

Spielerischer Ernst



Marcel Gähler



Anina Schenker

Das Lieblingssubjekt in der Digitalfotografie wiewohl der Lieblingsstreitpunkt in der politischen Stellvertreterdebatte ist hier wie da das Gesicht (Selfie/Niqab). Die IG Halle unternimmt eine Tour d'Horizon, wie sich die zeitgenössische Kunst damit auseinandersetzt.

Thierry Frochoux

Ein nur schemenhaft den Umrissen gemäss als Person erkennbarer Schatten bewegt in Judith Alberts Video «Selbstportait» einen Filzstift, also wie von Geisterhand, über die Kameralinse und entwickelt in wenigen Minuten aus einem Rund auf der Höhe des schemenhaften Kopfes einen stilisierten Fingerabdruck. Der Fragen- und Assoziationskomplex, der damit ausgelöst wird, ist schier endlos: Woran misst sich Individualität? Welches ist die verlässlichste erkennungsdienstliche Massnahme? Ist jede Konkretisierung einer Ahnung ein Gewinn? Judith Albert benötigt gerade mal zweieinhalb Minuten, um eine sagenhafte Komplexität auf den Punkt zu bringen. Ebenfalls mit der Eindeutigkeit spielt Florian Gasser in seinen grossflächigen Ölgemälden, in denen er mit changierenden Konträrfarben ein Publikum zur Bewegung anhält, ob überhaupt und wenn ja, was bei eingehender Betrachtung überhaupt zu erkennen ist. Eine Mund-/Nasenpartie am unteren Ende des Bildes, ein Auge seitlich im oberen Drittel des Gemäldes oder in den Variationen mit klar erkennbaren Händen, die an eine imaginäre Wand gehalten werden, und einer davon ausgehenden, immer schwächer werdenden Personenkontur. Das augenblickliche Erwecken des Sportsgeists für die möglichst restlose Erkundung dieser flächigen Trompe Oeuil ist gewiss. Nachgerade um Manipulation, wenn nicht gar Verunstaltung des Gesichtes, also weniger dessen Verschleierung oder Skizzierung, geht es in den Werken von Anina Schenker und Valentin Magaro. Schenkers Medium ist die Fotografie und sie selbst ist das Modell. In ihren Serien, die allesamt das Gegenteil eines vorteilhaften Abbildes zeigen, ist nie ganz klar, ob sie gerade in einem Windkanal steht und ihre beweglichen Gesichtsteile deshalb so unförmig verzogen sind, oder ob sie mit einer extrem schnellen Verschlusszeit arbeitet, die einen wilden Tanz in Aufnahmen von Sekundenbruchteilen festhält. Eine Anstrengung ist

ebenso erkennbar wie eine leise Ironie unmöglich nicht mitgedacht ist. Valentin Magaro bedruckt Karton mit Fotografien, die nach einem festen Regelwerk dreidimensional gefaltet werden. Je nach Positionierung von Gesichtsteilen und/oder schwarzen Balken wird daraus eine mittels Balken hergestellte Anonymisierung eines Durchschnittsgesichts oder aber ein regelrechtes Plädoyer für die Gleichwertigkeit der Neugierde und Offenheit gegenüber der Norm abweichenden Gesichtszüge. In einer weiteren, 38-teiligen Arbeit kombiniert er die Form eines Schädels den Totenkopf mit drei Punkten mit einem Pandabär mit einem Gesicht und spielt genauso mit dem Bruch der Gewohnheiten des Sehens und Empfindens von Jöh bis Wäh und stellt damit ziemlich klar die als selbstverständlich wahrgenommene und deshalb auch kaum hinterfragte also automatische Schnelleinteilung eines Gegenübers anhand äusserlicher Merkmale zur Disposition. Was in der Konsequenz wiederum die eigene Individualität im (Schönheits-)Empfinden gegen eine zeitgeist- oder modediktete Unfreiwilligkeit im Urteil infrage stellt. Just daneben liegt ein grosser Stapel einer Celebritypublikation, deren Covermodelle aber auch laut schreien, dass die ganz grosse Kohle für ebensolche Stars nicht aufgebracht werden kann. Stellvertreterschönheiten füllen die Lücke. Nicht, dass diese beide Positionen zusammengehörten, aber die kuratorische Nebenanstellung beflügelt die Fantasie doch sehr. Ebenfalls mit der medialen Auseinandersetzung beschäftigt sich Marcel Gähler mit seiner 32-teiligen Serie «9/11». Nicht die ikonischen Bilder der in die Türme rasenden Flugzeuge, sondern die Fernsehberichterstattung darum herum war Vorlage für seine Aquarelle. Diese gemalten Stills stellen nicht zuletzt auch die Frage, wer aus welchen Gründen das Vorrecht auf mediale Aufmerksamkeit beanspruchen kann und wer darüber verfügt, allfällig sogar: Mit welcher Intention?

«Face To Face», bis 6.11., Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil/Jona. www.ighalle.ch